

CICERO

Vom Sinn und Zweck
des guten Lebens

CICERO

Vom Sinn und Zweck
des guten Lebens

Herausgegeben von
Erich Ackermann

Anaconda

Der Verlag behält sich die Verwertung der
urheberrechtlich geschützten Inhalte dieses Werkes
für Zwecke des Text- und Data-Minings nach § 44 b UrhG
ausdrücklich vor. Jegliche unbefugte Nutzung
ist hiermit ausgeschlossen.



Penguin Random House Verlagsgruppe FSC® N001967

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte biblio-
grafische Daten sind im Internet unter
<http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2018, 2023 by Anaconda Verlag, einem Unternehmen
der Penguin Random House Verlagsgruppe GmbH,
Neumarkter Straße 28, 81673 Münchenn
Alle Rechte vorbehalten.

Umschlagmotive: *Acanthus* bed cover, designed by William
Morris (1834–1896) and possibly made by May Morris
(1863–1938). England, c. 1880. INTERFOTO / V & A Images
(Hintergrund). – St Barth's church. The sun and the moon.
akg-images / UIG / Godong (Sonne)

Umschlaggestaltung: Druckfrei. Dagmar Herrmann, Bad Honnef
Satz und Layout: Roland Pofertl Print-Design, Köln
Druck und Bindung: CPI books GmbH
ISBN 978-3-7306-0675-9
www.anacondaverlag.de

Inhalt

Vorwort	7
Ein Trost in schweren Zeiten	12
Erst der Verlust von Menschen und Dingen lehrt uns, diese recht zu schätzen	15
Wie unstedet ist doch das Glück!	18
Erkenne dich selbst!	19
Wenn es dir gut geht, verfälle nicht in Hochmut! ...	23
Vom Glück, auf dem Land zu leben	25
Vorurteile gegenüber einzelnen Völkern und Regionen	28
Sollte man es tunlichst vermeiden, Sorgen auf sich zu nehmen?	29
Vom Glück der Freundschaft	31
Die Freundschaft gründet in der Natur der Dinge und nicht im Nutzen	35
Neid und Mitleid	36
Besser ist es für den Menschen, die Zukunft nicht zu kennen	38
Ziehe dich zurück, wenn das Schicksal es zu hart mit dir meint!	41
Ertrage tapfer und klug, was dir widerfährt!	42
Willensfreiheit und Schicksal	42
Der Mensch bildet von Natur aus Staaten	45
Gegen politische Gleichgültigkeit	46
Die soziale Pflicht des Menschen gegenüber der Gemeinschaft	49

Die Vergänglichkeit der menschlichen Werke und des irdischen Ruhms	52
Das Naturrecht	68
Briefe aus dem Exil	69
Tullias Tod	77
Der Tod ist kein Übel	88
Ist der Schmerz ein Übel?	99
Die vier Kardinaltugenden	104
Dankbarkeit ist die Mutter aller Tugenden	107
Die Pflicht der Mäßigung und das Anständige	109
Anthropozentrismus – Der Mensch als Mittelpunkt der Schöpfung	113
Nur was sittlich gut ist, ist ein Gut	123
Sittlichkeit und Nutzen: Das Verhältnis zu unseren Mitmenschen	127
Die Affekte	133
Der Weise allein ist frei	148
Philosophie als Arznei für die Seele	150
Reicht die Tugend für ein glückliches Leben aus? ..	154

Vorwort

Leben

Marcus Tullius Cicero (106–43 v. Chr.) wurde als Sohn eines römischen Ritters (*eques*), des niedrigsten römischen Adelsstandes, in der kleinen Landstadt Arpinum geboren. Schon früh ließ ihm sein Vater, ein Gutsbesitzer, ein umfangreiches Studium angedeihen. Der begabte Schüler widmete sich der Philosophie, den Naturwissenschaften, den Lehren von Recht und Gesetz und interessierte sich sowohl für den theoretischen als auch den praktischen Teil der Rhetorik. Schon im Alter von 25 Jahren hielt er auf dem Forum so geschliffene Reden, dass er, der Emporkömmling (*homo novus*), den damals angesehensten Redner Hortensius schlagen konnte, was ihm eine gewisse Berühmtheit eintrug.

Danach ging der junge Mann für weitere, besonders philosophische, Studien nach Griechenland. Dort hörte er den größten Stoiker seiner Zeit, Poseidonios, und vervollkommnete auch bei dem berühmten Rhetor Molon die Beherrschung der Redekunst. Als er zwei Jahre später nach Rom zurückkehrte, erwarb er sich durch seine Redegewandtheit ein großes Ansehen als Anwalt und beschloss, sich politisch zu betätigen, und das hieß in Rom, die Ämterlaufbahn (*cursus honorum*) einzuschlagen. Er war immer stolz darauf, als *homo novus* – eine Bezeichnung, die die Patrizier negativ, Cicero aber positiv sah – das jeweilige Amt im Mindestalter erlangt zu haben. Im Jahre 75 wurde er Quaestor in Sizilien, 69 kurulischer Aedil, 66 Praetor urbanus und erlangte 63 die Spitze der Ämterlauf-

bahn als Konsul. In dieser Funktion deckte er die Verschwörung des Catilina auf. Weil er aber die Anhänger Catilinas gegen römisches Recht hatte hinrichten lassen, musste er im Jahre 58 ein Jahr lang in die Verbannung gehen. Doch war in ihm die Erkenntnis gereift, dass die freie römische Republik bald ein Ende finden würde. Deshalb zog er sich während der Alleinherrschaft Caesars mehr und mehr aus dem politischen Geschäft zurück und widmete seine Zeit der Abfassung philosophischer Werke. Nach Caesars Ermordung glaubte er, die Republik könne doch noch gerettet werden und griff in glühenden Reden, die er nach seinem Vorbild Demosthenes Philippische Reden nannte, Marcus Antonius an, der sich nach Caesars Tod an die Spitze des Staates stellen wollte. Als aber Marcus Antonius, Lepidus und Oktavian, in dem Cicero den idealen Nachfolger Caesars sah, sich in einem Triumvirat einigten, wurde Cicero auf Geheiß von Marcus Antonius auf die Proskriptionsliste gesetzt: Er war jetzt geächtet und konnte nach römischem Recht von jedem getötet werden. Oktavian aber, für den Cicero in seinen Reden gekämpft hatte, rührte keinen Finger für ihn. Vergebens suchte Cicero zu fliehen, wurde aber nahe der Stadt Formiae von den Häschern des Antonius gefasst und getötet.

Ciceros literarische Hinterlassenschaft umfasst Gerichts- und Staatsreden, theoretische Schriften über die Rhetorik, philosophische Schriften und Briefe.

Ein kurzer Überblick:

- Reden, vor allem die Gerichtsreden gegen Verres und die Staatsreden gegen Catilina und Marcus Antonius (*Philippica*)

- Schriften zur Rhetorik: *De oratore*, *Orator*, *Brutus*
- Philosophische Schriften (u. a. *Cato Maior de senectute*, *Laelius de amicitia*, *de re publica*, *de legibus*, *de finibus bonorum et malorum*, *de officiis*, *Tusculanae disputationes*, *de natura deorum*)
- Briefe an seinen Freund Atticus, seinen Bruder Quintus, seine Gattin Terentia und andere Adressaten

Seine Philosophie

Die Auseinandersetzung mit der Philosophie der Griechen hatte sich im Rom des 1. Jahrhunderts v. Chr. weiter fortgesetzt, sodass sie neben Rhetorik und Rechtswissenschaft zur Ausbildung jedes Römer gehörte, der sich später der Politik widmen wollte, und es galt als ein Zeichen von Bildung, wenn man nach Griechenland selbst ging, um dort die Größen der Philosophie zu hören und bei ihnen zu lernen. Auch Cicero, der schon früh im Sinn hatte, sich im öffentlichen Leben zu betätigen, lernte in Rom und auch später bei seiner zweijährigen Studienreise nach Griechenland die bedeutendsten Vertreter der verschiedenen Philosophenschulen und deren Lehren kennen. Danach wandte er sich der öffentlichen Tätigkeit als Anwalt und seiner politischen Laufbahn zu, sodass ihm für die Philosophie wenig Zeit verblieb. Als er sich aber in und nach den Wirren des Bürgerkriegs zwischen Caesar und Pompeius aus der Politik ausgeschaltet und ins Abseits gestellt sah, widmete er seine Zeit wieder voll und ganz der Philosophie; hinzu kam noch, dass der Tod seiner Tochter Tullia, die 45 v. Chr. starb, ihn in eine tiefe Krise stürzte. Auch nach diesem schmerzli-